

– Call for Papers –

*Schneller, höher, lauter*  
*Virtuosität in (populären) Musiken*

**26. Arbeitstagung der Gesellschaft für Populärmusikforschung e.V.  
vom 18.-20. November 2016 in Kooperation mit dem Institut für  
Historische Musikwissenschaft der Universität Hamburg**

Denkt man an Musiker wie Jimi Hendrix, Charlie Parker oder auch den »Teufelsgeiger« Lonzo Westphal, scheint der Zusammenhang zwischen Virtuosität und Popularität auf der Hand zu liegen. Genauer betrachtet, zeigt er sich jedoch widersprüchlich und komplex. Zwar ist Virtuosität zweifellos konstitutiv für zahlreiche Spielarten der populären Musik von Jazz über Bluegrass und Metal bis zum HipHop. Doch kann zugleich selbst in diesen Genres fehlende instrumentale oder vokale Technik als Ausweis von Authentizität gelten. Manche stilistischen Richtungen wiederum beziehen ihre Popularität gerade aus der Verweigerung von Virtuosität (etwa der Punk mit seinem ausgestellten Dilettantismus) oder bemessen sie nach bestimmten immanenten Kriterien, die außerhalb der Fangemeinde bedeutungslos oder gar negativ besetzt sind. Umgekehrt gibt es auch Künstler mit dezidiert a-populärem Selbstverständnis, denen spieltechnische Komplexität als Distinktionsmerkmal dient – hier soll Virtuosität also populäre Rezeptionsmodi gerade verhindern.

Welche Rolle spielt Virtuosität ferner für die Improvisation, die einen festen Bestandteil im Ausdrucksrepertoire etlicher populärer Musiken darstellt? Worin gründet die Faszination an und der Argwohn gegenüber der Virtuosität – geht es vor allem um das zirkensische Element, das in Ausdrücken wie »Griffbrettakrobat« oder »Tastenzauberer« durchscheint? Und: Welche Parallelen und Unterschiede zum Diskurs innerhalb der »E«-Musik lassen sich beobachten? Gibt es eine spezifische Virtuosität der populären Musik oder tendiert virtuose Musik generell zur Popularität? Von der Faszination, ja gerade Erotik der exponierten Körperlichkeit, die mit instrumentalen und sängerischen Höchstleistungen auf der Bühne verbunden ist, aber auch dem Grotesken und nicht selten Übernatürlichen des Mehr-als-Normalen wird ja bereits im Zusammenhang mit den Performances der Kastraten des 18. Jahrhunderts, aber auch von Stars wie Paganini, Liszt und Chopin im 19. Jahrhundert berichtet. Unterscheiden sich ihre Nachfolger in der Gegenwart tatsächlich von den Guitar Heroes des Rock oder den Göttern auf dem Olymp des Jazz? Und welche Rolle spielen eigentlich die Göttinnen und Guitar Heroines?

Die Tagung soll das Thema »Virtuosität in (populären) Musiken« aus möglichst vielen Perspektiven beleuchten. So freuen wir uns u.a. über empirische, histo-

rische, soziologische und psychologische Beiträge, über Themen der Genderforschung, der Ethnologie oder der Kulturwissenschaften.

Wie immer sind aber auch alle Mitglieder der GfPM (und solche, die es werden wollen) herzlich aufgefordert, ihre aktuellen Forschungen unabhängig vom Schwerpunktthema in freien Beiträgen vorzustellen.

Referatsvorschläge in Form eines 1-seitigen Abstracts bitte an unsere Geschäftsstelle (Dr. Alenka Barber-Kersovan, Ahornweg 154, D-25469 Halstenbek, barber@popularmusikforschung.de). Unter dieser Adresse erhalten Sie auch weitere Informationen zur Organisation.

Deadline für das Einreichen von Abstracts für freie Beiträge sowie Beiträge zum Schwerpunktthema: 15. Mai 2016.